

Die evangelische Kirche in Neunburg vorm Wald

Vor 100 Jahren, also 1906, wurde die evangelische Kirche in Neunburg v. W. erbaut. Aber diese Kirche hat Vorläufer/Vorgänger und eine Reihe provisorischer „Beträume“.

Reformation

Nicht lange nach Luthers sog. „Thesenanschlag“ am 31. Okt. 1517 „kamen die Neunburger ins Evangelium“. Erste luth. Einflüsse machen sich schon ab 1520 bemerkbar.

1536 erbat sogar der Rat der Stadt – zusammen mit Amberg, Neumarkt, Nabburg und weiteren Oberpfälzer Städten – vom pfälzischen Kurfürsten evang. Prediger.

Zur Zeit der Reformation wechselten aber die Neunburger innerhalb von 100 Jahren 10 Mal das Bekenntnis – nämlich zwischen katholisch, evangelisch und calvinistisch – da der Landesherr die Religion seiner Untertanen bestimmte, nach dem Jūs reformandi: Cuius regio, eius religio – wessen das Land, dessen die Religion! *Den Calvinismus nahmen aber meist nur der Landesfürst, die Obrigkeit und der Rat an, die Bürger dagegen blieben mehrheitlich lutherisch gesinnt.*

In den knapp 100 Jahren reformatorischer Zeit sind die katholischen Kirchen Neunburgs also zeitweise in evangelische umgewandelt worden. Das galt für die älteste, die vor 1100 gebaute Jakobskirche, genauso wie für die 1398 von Ruprecht von der Pfalz gestiftete Spitalkirche. Auch die vom Hussitenbezwiner Pfalzgraf Johann 1433 grundgelegte St.-Georgs-Kirche, Neunburgs Hauptkirche, musste lutherisch gewesen sein.

Ja sogar unsere alte 1601 erbaute Friedhofskirche wurde von Haus aus als evangelisches Gotteshaus errichtet – zu Ehren des Heilands und des hl. Ottos.

Und die Reformation bescherte Neunburg weitere wichtige Einrichtungen. Damit wurden auch neue städtebauliche Akzente gesetzt. 1597 stiftete der luth. Bürger und Bäcker Otto Zeiler seinen Garten, dem Exempel Josephs von Arimathäa folgend, damit die

Stadt einen neuen Gottesacker anlegen konnte. An diese fromme Tat erinnert noch heute eine Inschrifttafel am Friedhofsportal, deren Text Paul Zeidler verfasste.

Und Neunburg erhielt seine 1. weiterführende Schule – eine Lateinschule, die bald von über 100 Schülern besucht wurde. Sie war wahrscheinlich im jetzigen Haus Männer untergebracht. Die Inschrift mit der Jahreszahl 1549 wäre ein Indiz. 1605 wurde ein neues Schulhaus erbaut – vermutlich an der Stelle des späteren alten Knabenschulhauses. Die aus dem Abbruch des alten Schulhauses für das Museum gerettete Wetterfahne von 1605 lässt den Schluss zu.

Ihr berühmtester Rektor war der Gelehrte, Dichter und Humanist Paul Zeidler.

Abrundend seien noch die Renovierung der Georgskirche (1601) und der Jakobskirche (1603) erwähnt.

Gegenreformation

Die Schlacht am Weißen Berg bei Prag, 1620, veränderte die konfessionelle Szenerie schlagartig.

Dem pfälzischen Kurfürsten und Landesherrn der Oberpfalz, Friedrich V., dem Haupt der protestantischen Union, huldigte 1615 die Stadt, beschenkte ihn mit 2 Pokalen und lieh ihm zur bevorstehenden Kriegsführung 4000 Gulden. Aber der gewählte böhmische König verlor die Schlacht, blieb nur „Winterkönig“. Böhmen wurde habsburgisch und rekatholisiert.

Die Folgen für die Oberpfalz: Sie fällt 1620 als Kriegsschädigung ans kath. Altbayern und wird bald nach allen Regeln der damaligen Kunst „katholisch gemacht“.

Neunburg huldigt 1620 dem bayerischen Herzog Maximilian, dem Führer der katholischen Liga, der zusammen mit Kaiser Ferdinand II. und General Tilly die Schlacht am Weißen Berg gewann und 1623 zum Kurfürsten aufstieg.

Neunburgs protestantische Georgskirche wurde 1623 vom Regensburger Bischof Albert wieder katholisch geweiht.

Wer nicht katholisch werden wollte, verlor Hab und Gut, musste auswandern oder in die freie Reichsstadt Regensburg fliehen – wie

einige Bürger oder der Pfarrer Georg Schulthes – und evtl. unter ihnen auch der um 1620 „an der Asch“ geborene Bursche Georg Greflinger, der später als Schriftsteller, Dichter, Journalist und Chronist zu Ruhm und Ehren kam.

Im 30-jährigen Krieg fielen 1634 und 1641 zweimal die Schweden in Neunburg ein. Und sicher wurden dabei viele Neunburger wieder lutherisch und in den Kirchen wurden kurzzeitig wieder luth. Gottesdienste abgehalten.

Nach dem Westfälischen Frieden 1648 wurde in Neunburg und natürlich in der restlichen Oberpfalz während der Gegenreformation eisern das „Prinzip der ausschließlichen Katholizität“ durchgesetzt. In der Zeitspanne von 1648 bis 1800 haben wir keine Belege für die luth. Konfession in Neunburg v. Wald, und Kurbayern war mit wenigen Ausnahmen ein rein katholisches Land.

Evangelische Gemeinde im 19. Jahrhundert

Ab 1800 setzte sich im Geiste der Aufklärung und der Reformen Montgelas' der Toleranzgedanke langsam durch, der sich in verschiedenen Edikten niederschlug.

Die evang. Kirche in Bayern mit ihrer Verfassung und Organisation entsteht. Das neue Königreich Bayern unter Max I. mit seinen luth. Gebieten wird konfessionell ein paritätischer Staat.

Auch in der Oberpfalz verbreitete sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die luth. Konfession, bedingt durch den Bau der Eisenbahnen und aufgrund der Tatsache, dass zunehmend mehr evang. Beamte aus Franken in die Oberpfalz versetzt wurden.

Da sich Neunburg im 19. Jahrhundert zu einer typischen Ämterstadt entwickelte, ist es sicher nicht verwunderlich, dass Beamte unserer Ämter evangelisch waren.

Die Wurzeln der neuen evangelischen Gemeinde in Neunburg v. W. reichen auf das Jahr 1856 zurück. 1856 nahmen einige evang. Bürger an sog. Sammelgottesdiensten der protestantischen Sammelgemeinden in Nabburg und Waldmünchen teil. Und 1861 fand auch der erste Sammelgottesdienst in Neunburg statt.

Über Jahre hinweg wurden die evang. Bürger von Reisepredigern aus Amberg, Schwandorf (1865) und Cham betreut, die auch die

Gottesdienste abhielten – und zwar regelmäßig zunächst 2 (1863), später (1865) 6 pro Jahr in einem festen „Lokal“.

In Neunburg war damit 1863/64 auch eine sog. „Sammelgottesdienststation“ entstanden. Im Prinzip war das die Geburtsstunde der „protestantischen Sammelgemeinde“ Neunburg, die – wie das gesamte Bezirksamt Neunburg – in das protest. Vikariat (vor 1863) bzw. in die Pfarrei (ab 1863) Amberg eingepfarrt wurde.

Die evangelische Gemeinde Neunburg v. Wald war damit eine Tochterkirche der Pfarrei Amberg. Die „protest. Sammelgemeinde“ in Neunburg zählte 1864 32 Seelen und in den Jahren zwischen 1864 und 1880 ca. 19 – 38.

Unter ihnen sind auffallend viele Beamte der Neunburger Ämter 1864:

Bezirksamtmann von Baumer

Staatsanwältsgattin Savoye

Bauassistent Friedrich Leitner

Rentamtsoberschreiber W. Wagner

Notar Jakob Stadler

Bezirksgerichtsassessor Friedrich Holle

Bezirksamtsschreiber Christoph Fikentscher

Sekretär Hornung

Gendarm Friedrich Heckel

Polizeidiener Rott

Kameralpraktikant Friedrich Rott

und 2 Frauen

→ Elise Pacher, die Frau des kgl. Bauinspektors Cajetan Pacher

→ Maurermeistersgattin Magdalena Laubmaier.

„Gottesdienstliche Lokale“

Von Anfang an war natürlich die kleine evang. Gemeinde auf der Suche nach einem „gottesdienstlichen Lokal“. Ab 1863 stellte der Magistrat der Stadt den damaligen Ratshaussaal zur Verfügung. Ob das Angebot angenommen wurde, ist nicht belegt. Seit 1865 fand der Gottesdienst bis 1880 in der Privatwohnung des Maurermeisters Christoph Laubmaier (heute Schreinerei Reinhold Röckl, Hahnen-

platz 1) statt, dessen Frau Maria Magdalena der evang. Gemeinde angehörte und später auch Kassier des „Evang. Vereins“ war.

Noch eine Episode auf der Suche nach einem geeigneten gottesdienstlichen Lokal:

1872 versuchten die Neunburger Altkatholiken unter Federführung von Bürgermeister Pfäffinger den evangelischen Gottesdienst in die Spitalkirche zu verlegen. Offensichtlich wollten die Altkatholiken die Protestanten gegen die Katholischen ins Boot holen. Die Idee scheiterte jedoch am Widerstand des evang. Bezirksamtsmanns Albert Richstein, „der die Pläne des Bürgermeisters durchschaut hat“.

Anfang der 80er Jahre fand die Gemeinde für 5 Jahre, wahrscheinlich von 1881–1886, Unterschlupf im Saal des „Gasthofs zum Posthorn“ am Marktplatz (jetzt Sparkasse) beim protest. Gastwirt Georg Christoph Haeffner, der auch Kassier war.

„Zur größten Freude der Glaubensgenossen“ gelang es 1886 der „protest. Diasporagemeinde“ Neunburg durch Vermittlung des protest. Regierungsrats Schleizer in Regensburg den seit dem Abzug des Bezirksgerichts 1879 leerstehenden, „prächtigen“ Gerichtssaal des kgl. Amtsgerichts (Hs.-Nr. 168; heute Schlosssaal) für 6 M pro Jahr vom königlich bayerischen Staatsärar anzumieten. Die Einzelheiten regelte der Mietvertrag vom 5./6.10.1886, z. B. auch, dass durch die Gottesdienste eventuelle feiertägliche Gerichtsgeschäfte nicht gestört würden. Am 19.10.86 wurde der Saal übergeben und am Sonntag, den 07.11.86 der 1. Gottesdienst gehalten. 20 Jahre, bis zum Neubau der evang. Kirche 1906, war der Saal die religiöse Heimat der evang. Bürger Neunburgs.

Zur evang. Sammelgemeinde gehörte auch eine seit 1868 etablierte „Unterrichtsstation“ zur religiösen Unterweisung der Schuljugend. Um den evang. Kirchengesang zu pflegen, wurde auch 1868 für 65 Gulden ein Harmonium von der Fa. Steinmeyer in Öttingen angeschafft, das drei Gustav-Adolph-Frauenvereine mitfinanziert haben. Hergestellt wurde es aber von Hermann Burger aus Bayreuth. Das Harmonium wurde lange Zeit von der schönsten Neunburgerin gespielt, dem kathol. Hannerl Strohmayer. Das Musikinstrument existiert heute noch und ist funktionsfähig.

Sein Bruder Karl Selzer wurde am 8.6.1872 in Passau geboren, starb am 14.5.1939 in Nürnberg und wurde im alten südl. Friedhof in München beerdigt. Karl Selzer studierte in München an der Akademie für Bildende Künste in der Meisterschule von Rudolf Seitz und kam in künstlerischen Kontakt zu Gabriel von Seidl, Lenbach und Kaulbach. Als Dekorationsmaler wurde er von fast allen namhaften Architekten Münchens beschäftigt – im Bayer. Nationalmuseum, in der Neuen Börse, im Künstlerhaus im, Justizpalast und in



Innenraum - Karl Selzer

den Villen von Lenbach und Kaulbach. In Nürnberg, wo er seit 1902 Professor an der Staatsschule für angewandte Kunst lehrte, zeigte er sein Können in der Kaiserburg, im Künstlerhaus, im Neuen Stadttheater. Weitere Dekorationsmalereien schuf er in den Schlössern Roth, Stein, Steinach und Bújack (Ungarn).

In Neunburg erinnert nur mehr sein Name auf der Gedenktafel an diesen bedeutenden Maler. Seine künstlerische Gestaltung des Innenraums der Kirche wurde 1956 bei der Renovierung der Kirche anlässlich des 50jährigen Jubiläums beseitigt.

Weimarer Republik und Drittes Reich

Unser evang. Kirchlein erlebte die Weimarer Republik – über Renovierungen und auch über das sicher ruhige Gemeindeleben ist nichts bekannt.

Auch über Kontroversen mit dem 3. Reich ist uns nichts zu Ohren gekommen. Die Kirche wurde aber abgestraft durch die Umbenennung der traditionellen Bahnhofstraße in Ritter-von-Epp-Straße. 1945 erhielt sie wieder ihren angestammten Namen. Im April des Jahres 1945 wurde des Gotteshaus auch Zeuge der schrecklichen Ereignisse im Zusammenhang mit den Todesmärschen aus dem KZ Flossenbürg.

Dieser Vortrag von Theo Männer wurde am 19.10.2006 in der evangelischen Versöhnungskirche gehalten, illustriert durch eine von Wolfgang Ziείς gestaltete PowerPoint-Präsentation.